

Material und in jeder Technik, so auch in der modernen Materialtechnik schlummernde Geistigkeit in den Dienst der Religion zu stellen, die Materie zur Form zu erlösen.“ (Zit. S. 199) Bartning schuf nach 1945 die sog. „Notkirchen“. Keller stellt auch katholische Kirchen vor. Er schreibt am Schluss zur heutigen Lage: „Kirchengebäude sind kulturelles Allgemeingut und öffentliches Erbe. Deshalb sollten sie auch in finanziell schwierigen Zeiten nicht entwidmet und geschlossen werden, sondern erhalten bleiben und durch Partnerschaft mit der Kommune oder gesellschaftlichen Gruppen einer erweiterten Nutzung zugeführt werden. Darin liegen Chancen für Kirche und Gesellschaft.“ (S. 223)

Das vorliegende Buch ist eine gute Sammlung zur Kirchengeschichte des Ruhrgebiets. Die Geschichte reicht bis in die Gegenwart. Die Herausgeber schreiben in ihrem Vorwort: „Ansätze einer gemeinsamen rheinisch-westfälischen Kirchengeschichte des Ruhrgebiets werden vielleicht deutlich, aber eine Synthese ergibt sich noch nicht.“

Karl-Friedrich Wiggermann

*Heiner Faulenbach/Wilhelm H. Neuser (Hrsg.), Beiträge zur Union und zum reformierten Bekenntnis von Johann Friedrich Gerhard Goeters (Unio und Confessio, Bd. 25), Luther-Verlag, Bielefeld 2006, 375 S., brosch.*

Der Verfasser der vorliegenden Studien, J. F. Gerhard Goeters, war der Sohn des Bonner Kirchenhistorikers Wilhelm Gustav Goeters und wurde am 1.1.1926 in Bonn geboren. Durch sein Elternhaus war er der reformierten Kirche und Theologie verbunden. Den Studenten beeinflussten der Kirchenrechtler Rudolf Smend, der Systematiker Otto Weber und der Kirchenhistoriker Fritz Blanke. Promoviert wurde Goeters mit einer Arbeit über eine Randfigur des frühen Täuferiums, *Ludwig Hätzer, Spiritualist und Antitrinitarier*. Am Institut für Evangelisches Kirchenrecht in Göttingen wirkte Goeters an der Edition „Ev. Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts“ mit. Er habilitierte sich 1963 mit dem Band *Kurpfalz* in Bonn. Im Jahr 1967 erhielt er in Münster ein Ordinariat für neuere Kirchengeschichte. Nach drei Jahren wechselte er auf den Lehrstuhl seines Vaters, den zuletzt Ernst Bizer innegehabt hatte. Hauptarbeitsgebiete waren der reformierte Protestantismus der frühen Neuzeit, die Geschichte der rheinischen und altpreußischen Kirche sowie des Kirchenkampfes im Dritten Reich. „Goeters verfaßte außer der Dissertation keine Monographie. Er war ein Meister, der in kleinen Formen sprachgewandt publizierte, durch sie die Forschung bereicherte und beeinflusste.“ (H. Faulenbach, Vorwort, S. 15)

Das zeigen die Beiträge des vorliegenden Bandes. Sie handeln zunächst über die Union: „Die Einführung der Union im Bereich der alten Kreissynode Saarbrücken“ (S. 15-32), „Die Union im Fürstentum Birkenfeld und ihre Unionsurkunde“ (S. 33-65), „Neubegründung evangelischer Gemeinden in der

Rheinprovinz während der Franzosenzeit“ (S. 67-87), „Die Kirchenpartei der ‚Positiven Union‘ im Rheinland“ (S. 89-105).

„Zum reformierten Bekenntnis“ führen die Aufsätze des zweiten Teils: „Zwinglis Werdegang als Erasmianer“ (S. 107-124), „Die Vorgeschichte des Täuferturns in Zürich“ (S. 125-170), „Thomas von Kempen und Johannes Calvin“ (S. 171-177), „Die Rolle der Confessio Helvetica Posterior in Deutschland“ (S. 179-194), „Caspar Olevianus als Theologe“ (S. 215-284), „Genesis, Formen und Hauptthemen des reformierten Bekenntnisses in Deutschland“ (S. 285-302), „Die reformierte Foederaltheologie und ihre rechtsgeschichtlichen Aspekte“ (S. 303-314), „Ludwig Georg Treviranus – Reformierte Rechtgläubigkeit und landeskirchlicher Pietismus“ (S. 315-324), „Der Weg der reformierten Gemeinde Elberfeld in die Spaltung von 1847“ (S. 325-337), „Vorgeschichte, Entstehung und erstes Halbjahrhundert des Reformierten Bundes“ (S. 339-356), „Die Situation der Reformierten im 19. Jahrhundert und die Entstehung der Reformierten Landeskirche Hannover und des Reformierten Bundes. Vielfalt und Einheitsbestrebungen unter den deutschen Reformierten“ (S. 357-374).

Goeters legt sorgfältig an Quellen orientierte Einzelforschungen vor. Sie können hier nicht im Einzelnen referiert werden. Die Themen handeln über unierte und reformierte, vor allem rheinische Bereiche, führen aber über enge geographische und historische Bereiche und Grenzen hinaus. Sie berühren in ihren reformierten Kontexten Westfalen, nicht zuletzt in Fragen des reformierten Bekenntnisses.

In seinem Beitrag über „Genesis, Formen und Hauptthemen des reformierten Bekenntnisses in Deutschland“ schreibt er abschließend: „Für die Zeitgenossen der Entstehung reformierten Kirchentums in Deutschland dominiert in alledem der Gesichtspunkt des Konfessionswechsels, des Abfalls von der Confessio Augustana, mit all seinen reichsrechtlichen und religionspolitischen Implikationen. Demgegenüber behaupten die Reformierten unentwegt ihre Zugehörigkeit zur Confessio Augustana, wenn auch der Variata, und nehmen damit nicht einen zweiten Schritt nach dem ersten, sondern nur die Konsequenz des ersten Schrittes für sich in Anspruch. So wird es sich doch empfehlen, dieses auch in sich noch vielschichtige deutsche Reformiertentum als ein weiteres Element unter anderen einzuordnen in das europäische Gesamtbild der Epoche, die ihr Hauptsignum hat in widerstreitender Konfessionalität.“ (S. 302)

Goeters zeigt, wie exakte historische Arbeit desillusioniert, ohne in einen Historismus zu verfallen.

Karl-Friedrich Wiggermann